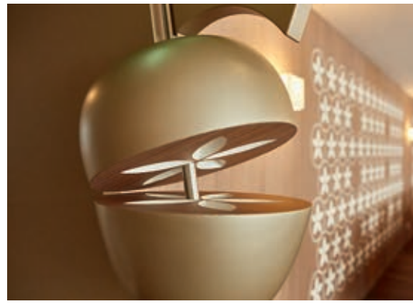
Der «Waldstätterhof» am See

SEEHOTEL WALDSTÄTTERHOF, BRUNNEN (SZ)

MODERNES DESIGN *im Grandhotel*

Das Seehotel Waldstätterhof in Brunnen (Kanton Schwyz) wurde 1870 eröffnet und gehört zu den traditionsreichen Grandhotels am Vierwaldstättersee. Die Besitzerfamilie von Reding hat in den letzten Jahren viele Millionen in das Viersterne-Superior-Haus investiert. Die jüngste Investition beträgt rund 6 Millionen Franken und umfasst Bar, Lounge, Restaurant und «Rütli Saal». Fragen zum Umbau an den Innenarchitekten Guido Henzmann (Ligno in-Raum, Emmen).



Sust-Stube

Guido Henzmann, Sie haben in einem guten Jahr zahlreiche öffentliche Räume im «Waldstätterhof» umgebaut. Warum drängte sich eine Sanierung und Neugestaltung auf?
Nun, das Restaurant und die Bar waren funktionell und ästhetisch nicht mehr auf dem neuesten Stand. Und der «Rütli Saal» wirkte wenig attraktiv und war, architektonisch gesehen, ein Fremdkörper.

Der «Waldstätterhof» wurde 1870 eröffnet und gilt als typisches Grandhotel der Jahrhundertwende. Wie haben Sie es geschafft, die 140-jährige Tradition und die Ansprüche der modernen Zeit an ein Raum- und Gestaltungskonzept in eine gewisse Harmonie oder in Einklang zu bringen?
Ich glaube, es ist eine unserer Stärken, in geschichtsträchtigen Häusern die Balance zwischen Alt und Neu zu finden. Auch im «Waldstätterhof» haben wir gewisse Raumelemente stehen lassen oder neue – aus der Region oder vor Ort – gesucht und diese in ein aktuelles Gestaltungskonzept und Möbel-Design eingebunden. Die Bauherrschaft war übrigens sehr offen für neue Gestaltungsideen. Ein gewisser lokaler Bezug musste jedoch spürbar bleiben.

Haben Sie und Ihr Team von «Ligno» den Umbau von A bis Z konzipiert und ausgeführt?
Ja, von der ersten Idee bis zu schlüsselfertigen Übergabe wurde alles von «Ligno» kreiert, entwickelt, geplant, um- und neu gebaut, eingerichtet und fertiggestellt. ›

Brasserie

DIE KREATIVEN VON «LIGNO»
Guido Henzmann gründete 1996 die Ligno in-Raum AG in wirtschaftlich schwierigen Zeiten der Hotellerie und Gastronomie. Kaum jemand wagte noch, in die Branche zu investieren. Das junge Team an kreativen und einsatzfreudigen Köpfen startete mit kleinen Face-Liftings an Hotels und überzeugte durch sein solides Handwerk. «Ligno» erweiterte stets sein Know-how und erarbeitete sich nach und nach einen Namen als Gesamtdienstleister und Garant für erfolgreiche Raumkonzepte. «Wir verstehen Architektur als sinnliches Medium. Es geht um das Mobilisieren von Emotionen», so Guido Henzmann zur Firmenphilosophie. «Unsere Konzepter und Gestalter setzen sich mit den diversen Bedürfnissen der Menschen auseinander und erarbeiten mit viel Sensibilität ästhetische und glaubwürdige Innenarchitektur-Lösungen.»

Würden Sie die Umbauphase rückblickend als eher schwierig oder besonders herausfordernd betrachten?
Das Projekt beinhaltete einen Komplettumbau der gesamten Räume der Gastronomie sowie den Abbruch und Neubau eines doppelt so grossen Ersatzgebäudes für den «Rütli Saal». Der alte «Rütli Saal» wurde im November 2015 abgebrochen, und der Neubau, inklusive Fundationen am See, musste an Weihnachten aufgerichtet und die Gebäudehülle dicht sein. Nur so bestand eine Chance, das gesamte Projekt bis Anfang März fertigstellen zu können. Unser Vorhaben war somit wirklich sehr ambitiös! Doch wir haben die Herausforderung angenommen und es geschafft, den sehr engen Terminplan einzuhalten. Das Hotel konnte pünktlich eröffnet werden.

Es ging ja beim Umbau darum, alte, historische Bausubstanz möglichst zu erhalten und trotzdem neueste Technologie umzusetzen. Wie sind Sie da konkret vorgegangen?
Während der gesamten Planungszeit standen wir in einem engen Dialog mit der Bauherrschaft. Es wurde ein Bedürfniskatalog ausgearbeitet, der ständig angepasst und ergänzt werden musste. Während des Planungsprozesses wurde laufend beurteilt, was bestehen bleiben kann, was erneuert und was ersetzt oder neu gebaut werden sollte. Alles, was in Zusammenhang mit der historischen Bausubstanz stand, musste mit der Denkmalpflege besprochen und allenfalls von dieser genehmigt werden. Eine knifflige Sache boten zudem die niedrigen Raumhöhen, in denen die Technik kaum untergebracht werden konnte.

> «Von der ‹Sust-Stube› aus hat man den Blick auf die Tellsplatte. Das war der Grund dafür, dass wir hier ein Thema sinnbildlich für Wilhelm Tell suchten.»
>
> Guido Henzmann

Buffet

Bartli-Bar

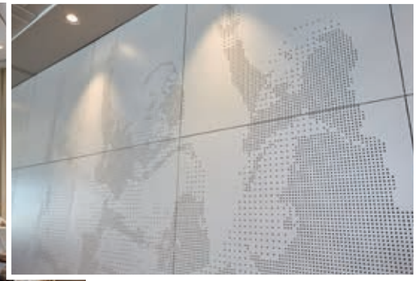
Sprechen wir über das neue Raum- und Gestaltungskonzept. Sie und Ihr Team sind bekannt dafür, Geschichten in Design-Konzepte zu integrieren. Beispiel: Hotel Schweizerhof Luzern. Da haben Sie ein Festival-Hotel «kreiert», das Geschichten aus der Hotel-Geschichte erzählt. Wie war das im «Waldstätterhof»?
Jedes Haus und jeder Standort – mitsamt seinen Menschen – wird von uns von Grund auf beurteilt. Im direkten Gespräch mit der Bauherrschaft und/oder dem Betreiber erarbeiten und entwickeln wir Ideen und Konzepte. Aus diesem Grund ist kein Projekt unmittelbar mit einem anderen vergleichbar. Jedes Vorhaben erhält somit seine eigene Identität und Ausstrahlung. Auch im «Waldstätterhof» haben wir analysiert und recherchiert, was sich am Standort selbst und in der Umgebung finden und ins Konzept integrieren lässt. Darauf aufbauend wurde dann, teilweise sehr konkret, manchmal nur unterschwellig, eine eigenständige «Geschichte» gestaltet und durchgängig umgesetzt.

> «Auch im ‹Waldstätterhof› haben wir analysiert und recherchiert, was sich am Standort selbst und in der Umgebung finden und ins Konzept integrieren lässt.»
>
> Guido Henzmann

Sprechen wir über die einzelnen Räume, die Sie umgebaut und neu gestaltet haben. Die sogenannte «Bartli-Bar» erinnert an vergangene Jahrzehnte. Warum dieser Vintage-Stil?
Der «Bartli» gehört zu einer Sammlung von Figuren, die aus der Schwyzer Fasnachtskultur stammen. Die Figuren und ihre Geschichten sind in Brunnen jedem Einheimischen bekannt. Da die Bartli-Figur Namensgeber der «Bartli-Bar» ist und die Figuren in der Bar von jeher eine zentrale Rolle spielen, haben wir sie auch in der neuen Bar wieder integriert und passend inszeniert. Am Eingangsportal ist sogar eine geschnitzte Bartli-Figur platziert.
Aloys von Reding, dem Hotelier, war es auch ein grosses Anliegen, dass die Raucher-Bar nachts, aber auch tagsüber, ein Treffpunkt ist. Zudem bestand der Wunsch, dass die Bar wohnlich, gemütlich und angenehm einladend wirkt. Mit dem Vintage-Stil liessen sich diese Kriterien sehr gut erfüllen. Edle, teilweise etwas verbraucht wirkende Materialien, eine Teppichinsel, passende Hölzer und Farben, ergänzt durch Feuer, Dekor, passendes Licht und einen Fischschwarm an der Decke lassen die «Bartli-Bar» zusammen mit dem passendenden Sound-Konzept einladend und gemütlich wirken.

Neu erscheint jetzt auch die «Sust-Stube». Da fallen zum Beispiel die Edelweiss- oder Blumenmotive an den Wänden auf. Nach welchen Kriterien haben Sie diese «Stube» gestaltet?
Von der «Sust-Stube» aus hat man den Blick auf die Tellsplatte. Das war der Grund dafür, dass wir hier ein Thema sinnbildlich für Wilhelm Tell suchten und diesen Raum schlussendlich auch beinahe «Tell-Stube» nannten. Beim Eingangsportal platzierten wir Tells Geschoss in Form eines Pfeils, der einen Apfel durchbohrt. Dieser Apfel ist halbiert. Während einer internen Kaffeepause halbierte unser Projektleiter einen Apfel und zeigte uns seinen Querschnitt mit den fünf Kernen … Ein sehr schönes Detail, das wir als Motiv sogleich in die Holzwandverkleidung fräsen liessen und so die Geschichte des Freiheitskämpfers in der «Sust-Stube» verstärkt integrierten.

Neu erstrahlt jetzt auch die «Brasserie». Da dominieren Braun- und Beige-Töne. Zudem trennt ein Vorhang den Raum. Erklären Sie uns doch bitte, warum Sie diesen Raum gerade so gestaltet haben!
Die «Brasserie» war für uns eine ganz besondere Herausforderung! Trotz Verschnitt der «Brasserie» durch den Korridorzugang zum «Rütli Saal» und trotz den teilweise hoch frequentierten, durch das gleiche Lokal führenden Service-Zugängen auf die Terrasse und in das Office, sollte die «Brasserie» ein Lokal bleiben. Im vorderen Bereich war ›



Rütlisaal

> «Das Konzept wirkt neuzeitlich und modern, doch es würdigt auch die Vergangenheit des ‹Waldstätterhofs› mit seinen historischen und grossen Sälen.»
>
> Guido Henzmann

das A-la-carte-Restaurant geplant. Hinter dem «Rütli Saal»-Zugang wurde eine grosse Buffetanlage mit Frontküche und gewärmten sowie gekühlten Zonen für Frühstück, Mittag- und Abendessen sowie Kaffeepausen und Apéros gebaut. Der Standort des Buffets vor dem Eingang zum «Rütli Saal», an dem bei einem einzigen Anlass bis zu 500 Gäste vorbeikommen, war sehr heikel. Jeder kann sich vorstellen, wie ein benutztes Buffet aussehen kann! Aus diesem Grund kamen wir auf die Idee mit dem hinterleuchteten Vorhang als Trennung zwischen Saal-Eingang und Buffet. Während der Vorbereitungen bleibt der Vorhang geschlossen, um dann zur Eröffnung des Buffets «Vorhang auf» zu zelebrieren. Während der Aufräum- und Reinigungsarbeiten wird der Vorhang wieder zugezogen. Der hinterleuchtete Vorhang wirkt wie ein grosser Leuchter und erhellt die Durchgangszone auf angenehme und interessante Weise. Zudem macht er neugierig.
Die «Brasserie», das eigentliche A-la-carte-Restaurant, eignet sich für Einzelgäste oder kleine Gruppen. Die Natursteinwand mit Nische wurde aus dem alten Lokal übernommen. Dazu kombinierten wir die Holzdecke und Raumteiler mit Ornamentik, gefrästen Holzriemen, Keramikleuchten und grob gewobenen Stoffen mit neuzeitlichem Farbenmix. Die hohen Rücken der Sitzbänke bilden gemütliche Zonen, ermöglichen Privatsphäre und schirmen in Richtung Service-Durchgänge ab.

Nach welchen Kriterien haben Sie die Materialien ausgewählt?
Die Materialisierung basiert in den einzelnen Räumen auf den jeweiligen Themen. In der Gesamtheit war uns jedoch wichtig, dass die Gestaltung und die Materialisierung der verschiedenen Bereiche einem übergeordneten Konzept folgten. Ein Konzept, das neuzeitlich und modern wirkt, die Vergangenheit des «Waldstätterhofs» mit seinen zusätzlichen historischen und grossen Sälen jedoch weiterhin würdigt.

Wie würden Sie das Farb- und Lichtkonzept umschreiben? Auffallend sind zum Beispiel die verschiedenen Leuchten, die an Wänden und Decken hängen …
Das Lichtkonzept beinhaltet einerseits funktionelles, andererseits emotionelles Licht. Weil die Räume sehr niedrig sind, war die Lichtplanung für das Grund- und Funktionslicht sehr herausfordernd. In allen Räumen können ganz unterschiedliche Lichtszenarien programmiert und je nach Tageszeit oder je nach Bedürfnis abgerufen werden.

Stammen Möbel, Design-Objekte, Teppiche und Leuchten aus Schweizer oder gar einheimischer Produktion?
Die Möbel, Textilien, Teppiche und Leuchten stammen vorwiegend aus Kollektionen europäischer Länder, jeweils direkt von den jeweiligen Herstellern. Die einzeln gefertigten Möbel und Innenausbauten hingegen wurden nach unserem Design vorwiegend durch regionale Unternehmer hergestellt.

Der «Rütli Saal» ist ein moderner Anbau und wurde vollständig neu erbaut. Wie lauten hier die architektonischen Kriterien und Rahmenbedingungen?
Der neue «Rütli Saal» wurde doppelt so gross wie der alte gebaut, musste unterteilbar sein und den modernsten akustischen und technischen Anforderungen gerecht werden. Zudem musste er so konzipiert sein, dass er sich für private und festliche wie auch für Business-Anlässe eignet. Auch wenn der Saal unterteilt ist, haben beide Saalhälften grosse Fenster mit Tageslicht und schönem Ausblick auf See oder Park. Nebst einer Akustikdecke wurde die lange Holzwand ebenfalls mit akustischen Eigenschaften versehen. Die «Rütlibilder» mit den drei Schwörenden, der Rütliwiese und den Bergen wurden nach einem definierten Raster so in die Holzwand gebohrt, dass die Bilder erst auf den zweiten Blick erkennbar sind und die Bohrung ebenfalls akustisch absorbierend wirkt.

Der sogenannten «Fronalp Lounge» haben Sie ebenfalls ein neues Outfit verpasst. Doch es dominieren hier nach wie vor alte Elemente, historische Dinge wie Kamine, Spiegel und Gemälde. Warum nicht ein vollständig neues Design?
Der «Fronalpsaal» ist ein historischer und in sich einzigartiger Raum. Deshalb wollte man ihn so belassen. Aus funktioneller Sicht war die Idee jedoch die, dass Nichtraucher vom gleichen Angebot profitieren können wie die Raucher in der Raucherbar. Deshalb besteht die Möblierung aus Lounge, Bar-Tischen und normal hohen Tischen.

Hat man auch die Aussenfassade des Hauses saniert?
Im Aussenbereich wurden zeitgleich mit dem Neubau des Rütlisaals die Gäste- und Service-Eingänge sowie die Terrasse, inklusive der Beschattung, erneuert. Parallel dazu hat die Gemeinde die gesamte öffentliche Uferzone neu gebaut. Somit ist die Umgebung nun ebenfalls neu und attraktiv. ▮

WAS SAGT DER HOTELIER ZUM UMBAU?

ALOYS VON REDING, WIE WÜRDEN SIE DIE AKTUELLE POSITIONIERUNG IHRES HOTELS UMSCHREIBEN?
Wir sind ein privat geführtes Erstklasshaus direkt am Vierwaldstättersee, ein Haus mit jungem Geist und alter Seele. Wir liegen direkt gegenüber der Rütliwiese, zentral gelegen im Herzen der Zentralschweiz.

WIE VIELE MILLIONEN HABEN SIE IN DEN JÜNGSTEN UMBAU 2015/16 INVESTIERT?
Die letzte Etappe hat, inklusive Terrassenumbau, rund 6 Millionen Franken gekostet. Zudem wurden in den Korridoren und in den 19 Seminarräumen die Teppiche ersetzt. Jetzt fehlt nur noch der «Mythensaal»!

WAS ERHOFFEN SIE SICH VOM UMBAU ODER VON DEN NEUEN RÄUMLICHKEITEN?
Ganz einfach: zufriedene Gäste und mehr Effizienz in der Personaleinsatzplanung.

WAS WAREN IHRE ZIELVORGABEN, ALS ES DARUM GING, DAS NEUE DESIGN UND DIE NEUE INNENARCHITEKTUR FESTZULEGEN?
Es gab keine Zielvorgaben! Nur etwas: Funktionalität musste vor dem Design stehen. Und der Charakter des Hauses sollte beim Umbau stets berücksichtigt werden.

WIE WÜRDEN SIE DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEM ARCHITEKTEN-TEAM VON «LIGNO IN-RAUM» UMSCHREIBEN?
Sehr professionell und angenehm. Guido Henzmann und sein Team haben immer im Sinne der Sache gehandelt. Inputs über Abläufe sowie Erfahrungen seitens des Hotels wurden stets positiv aufgenommen und umgesetzt. Persönliche Ansichten wurden immer zugunsten der Sache entschieden.

WER STEIGT IM SEEHOTEL WALDSTÄTTERHOF AB? WER SIND IHRE GÄSTE?
Über 85 Prozent Schweizer, ansonsten Gäste aus Deutschland und England und 5 Prozent aus dem Rest der Welt. Wir haben hier sehr viele Seminare, Schulungen, Tagungen und Kongresse. Im Sommer dominieren Feriengäste aus Deutschland und England sowie Wochenendgäste aus dem Grossraum Zürich (Spa-Angebot). Hinzu kommen Hochzeiten, Firmen- und Familienanlässe im Bankettbereich.

DIE GESCHICHTE
Am 17. Juli 1870 wurde der **«Waldstätterhof» in Brunnen** eröffnet. Das Luxus-Hotel von Fridolin Fassbind bot damals 115 Gastzimmer mit 170 Betten. Die Idee zum Bau des Hotels direkt am Quai stammte von Fassbinds Frau Nanette. Architekt war Johann Meyer, der unter anderem am Kollegium Schwyz als Zeichenlehrer arbeitete. Die Anzahl der Zimmer und Betten hat sich bis heute nicht stark verändert, auch wenn Damen- und Musiksalon, Raucher- und Billardzimmer nicht mehr bestehen, so erinnern noch viele Dinge an damals.
Vor allem die prachtvollen Säle lassen die Glanzzeiten der grossen Grandhotels um die Jahrhundertwende erahnen. Grössen aus Adel, Politik und Kultur, so zum Beispiel Königin Victoria von England, König Alfons von Spanien, Winston Churchill, Hugo von Hofmannsthal oder Hermann Hesse waren im «Waldstätterhof» in Brunnen zu Gast.

may®
indoor I outdoor I furniture

688 seitiger Hauptkatalog unter www.may-kg.de